Achtung Erdbeeren!

Autor(en): **Weiss, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **68 (2013)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-891263

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ACHTUNG Erdbeeren!

Jakob Weiss. Ähnlich wie Firmen und Banken eine «Gewinnwarnung» ausstossen, wenn der chronische Profitoptimismus wieder einmal in den Keller rasselt, möchte ich frühzeitig in diesem Winter eine «Erbeerwarnung» hinauströten. Man kann es auch die Beichte eines widerwilligen Konsumenten nennen. Oder einen Selbstversuch. Wie auch immer, nachdem ich den ganzen letzten Winter geschimpft hatte, wie total blöd doch Coop, Migros und die Leute seien, wurde ich anfangs April, an einem Samstagabend um 20.30 Uhr, einen Moment lang selber blöd. **Nach Weihnachten und Valentinstag war schon wieder die ganze Woche Erdbeer-Aktion gewesen. Ich hatte die im Weg stehenden Angebots-Türme beim Einkaufen mit tiefer Verachtung gestraft, keines Blicks gewürdigt** – es handelte sich um jene enorm grossen, wunderbar roten Erdbeeren mit der leuchtend weissen Fläche rund um die grünen Stielblätter, geschätzte Festigkeit wie ein Radiergummi. Irgendwie muss ich sie im Vorbeigehen unter der Woche halt doch angeschaut haben, und in dieser Wochenendatmosphäre stand jetzt plötzlich eine Europalette voller kleiner Schinerli mit grell-roten 50%-Klebern versehen schon ausserhalb des Ladens auf dem Weg zur Entsorgung. Die Aktion war generell auf 33% Preisermässigung angesetzt gewesen, nun kamen also noch 50% dazu. Wenn ich die Entsorgung übernehmen würde, bekäme ich womöglich noch etwas Geld, schwante mir. Rasch tauchten aber auch Zweifel auf, denn Hausieren fällt mir schwer, und es kamen mir nicht viele Leute in den Sinn, denen ich ein grosses Glück bereitet hätte mit frischen, ja knackigen Erdbeeren im April. Aber ich selber wollte es wissen, nahm ein Gebinde vom Stapel und ging zurück an die Kasse, um Fr. 1.95 für netto 1 kg Erdbeeren zu zahlen, wo eigentlich allein das Behältnis aus Holz, Karton und Plastikhülle diesen Preis wert war.

Zu Hause war ich gespannt, denn es liess sich ein entfernter Erdbeergeruch ausmachen. Ich biss in eine der makellosen Früchte, die gut geordnet alle einzeln auf ihrem Stängel sassen. Tatsächlich verspürte ich «Biss», die Beere, wenn es denn eine Beere war, war dicht und zäh. **Ich wartete auf den Geschmack, aber durch den schwachen Anflug von erdbeerig kam dominant die Note des Presskartons durch, auf dem die Erdbeeren ohne jeden Tropfen Saft lagerten.** Das trotzdem etwas feuchte Ambiente unter der gespannten Folie hatte von diesem Boden und von den vier verstärkten Holzecken am meisten Geschmacksmoleküle aktiviert. Also zerschnitt ich einige Beeren (den Storzen musste man mit dem Messer herausschneiden), streute Zucker darauf und legte sie in Quark ein. Da war auch am übernächsten Tag nicht viel los, beinahe reute mich der Quark. Pfeffer oder Zitrone halfen auch nicht. Wegwerfen konnte ich sie auch nicht. Und so liess ich den Rest der Früchte ratlos vergammeln. Aber selbst darin täuschte ich mich: **Die Erdbeeren faulten einfach nicht. Das Ablaufdatum war ein grosser Witz.** Doch als Deko-Objekte wollte ich die Beeren nun auch wieder nicht verwenden, und so warf ich sie eine Woche später auf den Kompost und führte das 1.95-Franken-teure Behältnis einem Aufbewahrungszweck bei den Gartensachen zu.

Experiment geglückt oder missglückt? Ich stehe noch immer vor dem Rätsel, was eigentlich mit all diesen Wintererdbeeren geschieht (von den Frühlings-Aprikosen wollen wir nicht auch noch beginnen), und ob es womöglich begabte Hausfrauen oder talentierte Köche gibt, die damit etwas anfangen können. Falls Sie mir nicht raten können, ist es aber schon gut. Dann wünschen wir uns gegenseitig einfach ein schönes, frischbeerenloses «Winter-Quartal». ●

Eine Verwertungsmöglichkeit für geschmacksneutrale Erdbeeren im Winter – Poster der Ausstellung «Erdbeeren im Winter – Ein Klimamärchen». Siehe dazu auch den Film «Planet der Ziemlichschlauen»: http://www.planetderziemlichschlauen.ch Illustration: Claude Kuhn

› Korrigendum

«Ein Erklärungsmoment für unser nicht nachhaltiges Handeln…», so hätte es heissen müssen in der Bücherbesprechung von Jakob Weiss in K+P 3/13, Seite 14, 3. Spalte, unterste Zeile.
Wir wollten nichts beschönigen und bedauern den wirklich sinnstörenden Fehler.

Gerücht

Höheren Orts
wird nun
wie man munkelt
darüber nachgedacht
die Wolken zu privatisieren
grössere Sonderausschüttungen
sind zu erwarten
auch der Wind
soll bald
an der Börse gehandelt werden
denkbar ist ferner
die Fusion
von Hochdruck- und Tiefdruckgebieten
die Synergieeffekte wären beträchtlich
und schon beginnt
die Spekulation
mit Niederschlagsderivaten
Kontingenten von Hitzewellen
und Optionen
auf Sommergewitter.

Franz Hohler[1]

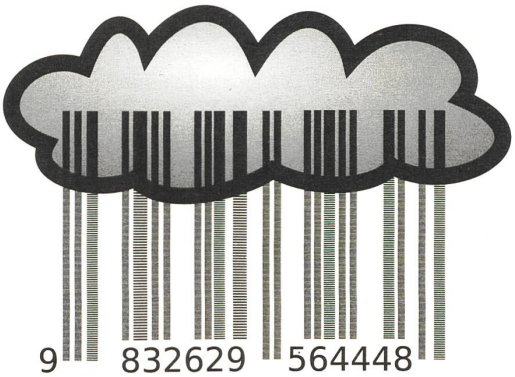

Illustration «Barcode-Wolke»: Markus Schär

[1] *Franz Hohler ist Schriftsteller, Kabarettist und Liedermacher. Er lebt in Zürich-Oerlikon.*